

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. den Botschafter a. D. Prinzen Franz von und zu Liechtenstein zum Präsidenten der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und die Geheimen Räte Dr. Karl Grafen Lanckoronski-Brzezie und Minister a. D. Vinzenz Grafen Baillet von Latour zu Vizepräsidenten der genannten Zentralkommission huldvollst zu ernennen geruht. Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Mai 1910 (Nr. 121) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 119 „L'Indipendente“ vom 23. Mai 1910.

Die im Verlage des Giulio Turri in Rom im Jahre 1910 erschienene Druckschrift: „Canzoniere del Popolo“.

Nr. 20 „L'Avvenire del Lavoratore“ ddo. Trient, 20. Mai 1910.

Nr. 3 „Havlicek“ vom 28. Mai 1910.

Nr. 21 „Obzor domkárů a malorolníků“ vom 26. Mai 1910.

Nr. 20 „Zár“ vom 26. Mai 1910.

Nr. 116 „Deutsches Volksblatt“ vom 24. Mai 1910.

## Nichtamflicher Teil.

### Der slavische Kongreß in Sofia.

Daß bei den Vorberatungen in Petersburg festgelegte Programm für die Verhandlungen des zweiten Slavischen Kongresses in Sofia umfaßt, wie man der „Pol. Korr.“ berichtet, die folgenden Punkte: 1.) Gegenwärtige Lage der südslavischen Staaten. 2.) Kulturelle Reziprozität: Einberufung eines allslavischen Kongresses über die Slavistik; Beteiligung der slavischen Gelehrten an lokalen und allslavischen Kongressen; Wechselseitige Beziehungen der slavischen Akademien und wissenschaftlichen Institute untereinander; Verkehr der slavischen Mittel- und Hochschulen untereinander; Organisation des Buchhandels; Verkehr der slavischen Theater- und Künstlervereine untereinander; Publikation von periodischen Zeitschriften über die Literatur

und die wissenschaftliche Tätigkeit der Slaven (nach dem Muster des Londoner Athenäums) und von allgemeinen Fachzeitschriften nach den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft; Slavische Chrestomatie; Katalog populärer slavischer wissenschaftlicher Bücher für die Bibliotheken; Adreßbuch der slavischen Gelehrten und literarischen Institute; Austausch bedeutender politischer Blätter (Zeitschriften); Verkehr slavischer hervorragender Männer und Korporationen untereinander; Kurse über die slavische Sache für Journalisten und Studenten an slavischen Universitäten. 3.) Bericht über die Tätigkeit der slavischen Journalistenvereine. 4.) Wirtschaftliche Reziprozität: Slavische Bank; Slavische Ausstellung; wirtschaftliche Beziehungen der West-Slaven mit den Ost- und Süd-Slaven. 5.) Gründung eines Bundes der slavischen Touristenvereine. 6.) Organisation der Tätigkeit für die slavische Reziprozität.

### Die Südafrikanische Union.

Am 1. Juni trat an die Seite der älteren überseeischen Staatsverwaltungen Großbritanniens (Kanada, Australien und Neuseeland) das vierte große koloniale Gemeinwesen, bestehend aus den bisherigen Kolonien Kapland, Natal, Transvaal und Oranje, mit Aussicht auf die spätere Vereinigung mit Rhodesien, das noch unter der Verwaltung der britischen Süd-Afrika-Gesellschaft fortbestehen bleibt, bis diese, das Reich und der südafrikanische Kolonialstaat den Zeitpunkt für gekommen erachten, den ganzen Raum vor Kap der Guten Hoffnung bis zum Zambesi und zum Tanganjika zu einem einheitlichen Staatswesen zusammenzuschweißen. Ein großes Ereignis in der Weltpolitik nennt die „Köln. Ztg.“ die Konstituierung der südafrikanischen Kolonien, in erster Linie wegen der dadurch feierlich befundeten Ausöhnung der beiden Rassen, die erst vor acht Jahren dem blutigen Ringen um die Vorherrschaft ein Ende machten. Stufenweise wurden die beiden unterlegenen Buren-Staaten in englische Kolonien mit verantwortlicher Regierung umgewandelt, und bald erkannte man, daß die neuen Leiter der burijschen Bevölkerung weit regierungsfähiger waren als ihre

patriarchalischen Vorläufer, ferner daß sie, die glorreich Besiegten von 1902, in die dargereichte Hand einschlugen, um als Briten holländischer Sprache mit den zugewanderten Mitbürgern englischer Zunge die vier kleinen Staatswesen zu leiten, ohne Groll wegen des Vergangenen, aber bereit, als politische Partei die Macht der Mehrheit auszuüben. Der vornehmste Träger dieser Politik, Louis Botha, steht als erster verantwortlicher Minister des neuen geeinigten Süd-Afrikas unter dem Sohne Gladstones als Generalgouverneur, desselben Gladstones, der vor siebzig Jahren dem Vereinigten Königreiche die Politik vorzeichnete, die es in seinen Kolonien mit weißen Ansiedlern einschlagen mußte, wenn es sie nicht verlieren sollte. Dank dieser Politik hat England die Kolonien behalten, deren Abfall man noch zu Palmerstons Zeiten befürchtete, und heute sind Kanada, Australien und Neuseeland, mit voller Selbstbestimmung unter der britischen Krone, treue Glieder des großen Weltreiches, in das, mit gleichen Rechten ausgestattet, nun auch Süd-Afrika als kolonialstaatliche Persönlichkeit eintritt. Es trifft sich, daß der Zusammenschluß Süd-Afrikas mit dem Regierungsantritt König Georgs zeitlich übereinstimmt, der die großen Besitzungen des Reiches persönlich kennen gelernt hat und ihnen ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, der auch dazu ausersuchen war, in diesem Sommer das erste südafrikanische Parlament zu eröffnen, als der unerwartete Tod König Eduards dazwischen kam. Wahrscheinlich wird nun bei dieser Feierlichkeit der Herzog von Connaught die Krone vertreten, allein es ist nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang König Georg selbst seinen überseeischen Besitzungen einen Besuch abstatten wird.

Das Gebiet der Südafrikanischen Union umfaßt 1,300.000 Quadratkilometer; ein weiteres Gebiet von 2,600.000 Quadratkilometer (Rhodesien und die Eingeborenen-Reservate) harret, wie bemerkt, der Angliederung. Die jetzt vereinigten vier Provinzen zählen fünf Millionen Einwohner, davon sind 1,300.000 europäischer Abkunft. Eine offizielle Drahtmeldung aus Kapstadt zeigt soeben die Bildung des ersten Ministeriums unter der Leitung des Generals Botha an.

## Fenilleton.

### Wie der Wurm sich krümmte...

Eine Eisenbahngeschichte aus Utah. Von Erwin Rosen.

(Schluß.)

In wenigen Sekunden war der Stationsvorsteher mit allerlei Riemen und Stricken an einen Stuhl in seinem eigenen Bureau gebunden, und Billy und Joe lachten sich mit aller Seelenruhe Kaffee. Sie brieten sich Speck. Viel Speck. Sie machten dem hilflosen Stationsagenten allerlei liebenswürdige Komplimente über die Güte seines Brotes und ließen auch nicht ein Stückchen übrig. Sie stopften sich so voll, als ob sie auf acht Tage im voraus essen müßten. Endlich redete sich Joe, satt und wohligh, und meinte:

„Dies ist zu schön, um lange zu dauern. Wann kommt der Zug, Billy?“

Der Wanderer sah auf dem Fahrplan auf dem Schreibtisch nach.

„Von Osten um 11 Uhr 40. Von Westen um 2 Uhr 20.“

„Gut! Dann haben wir wunderschön Zeit, mein Sohn. hm — ich möcht' doch wieder mal 'n bißchen telegraphieren spielen.“

„Wie so?“ sagte Billy erstaunt.

„Ich bin mal Telegraphist gewesen. Vor fünf-hundert Jahren. Na, und da möcht' ich's Handwerk grüßen.“

Er guckte lange nachdenklich zur Decke empor. „Herrgott, ich hab' 'ne Idee!“ sagte er schließlich. „Vom Zug runtergeschmissen — beinah' dodgeschoss'n — noch-

mal beinah' dodgeschoss'n — es is ja nich mehr zum Aushalten mit diese Gesellschaft von Eisenbahnmillionären. Un' immer gleich schießen woll'n. Ich bin man 'n ganz kleiner Wurm, Billy, mein Jung' — aber jetzt krümm' ich mich! Ich sag' dir: Ich bin der Wurm, der sich krümmt!“

„Wie?“

„Das wirst du gleich sehen.“

Er schrieb einige Worte auf ein Telegraphenformular und reichte es Billy hinüber, indem er sich an den Agenten wandte:

„Was ist das Telegraphensignal von Saltlake-City, lieber Herr? Wenn's Ihnen nicht gleich einfällt, helf' ich Ihrem Gedächtnis mit dem Revolver!“

„N. D.“, stöhnte der Agent.

„Und Ihr Heimatsignal hier?“

„N. S.“

„Schön.“ Er ließ den Taster tanzen. „N. D. — N. D. — N. D.“

Saltlake-City meldete sich.

„Hier N. S. Dringend — Gefahr. An den Betriebsleiter. Gleis ¼ Meile westlich N. S. auf zwanzig Yards eingesunken. Habe Osten gewarnt.“

Joe ließ sich in den Stuhl zurücksinken und lachte wie toll.

„Paß mal auf — sie müssen einen Hilfszug schicken. Kostet viel Geld. Kostet viel Arbeit. Na, die sollen an uns denken!“

„Wie kommen wir aber weg?“

„Ich hab draußen 'ne Draisine gesehen. Die pum-pen wir bis in die Nähe der nächsten östlichen Station und dann — Abien!“

Nach wenigen Minuten schon fragte die Eisenbahndirektion in Saltlake-City telegraphisch nach näheren

Einzelheiten. Der technische Betriebsleiter selbst war dort am Apparat.

„Wie groß ist der Schaden?“ wollte er wissen.

„Ein Loch, über 25 Yards lang und mindestens fünf Yards tief,“ log Joe telegraphisch drauf los. (Wenn ich nur sehen könnte, was er für ein Gesicht macht.)

„Wieviele Arbeiter halten Sie für nötig?“

„Mindestens 60 Mann!“ (Billy, mein Sohn, stell' dir nur vor, wenn die 60 Mann hier ankommen!)

„Sind Schienen gebrochen?“

„24 Ersatzstücke nötig. (Dafür brauchen sie 'n Extravaggon.)“

Der Apparat klopfte weiter und auf einmal fiel Joe in einen Lachkrampf.

„Was hast du denn?“ fragte der Wanderer.

„Er — er — — oh, meine selige Tante Zemima — er dankt mir für meine Aufmerksamkeit!“

„So, jetzt ist's aber Zeit!“ sagte Billy. „Herr Stationsagent, wir danken Ihnen verbindlichst für Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft. In wenigen Stunden wird ein Hilfszug hier ankommen, um ein imaginäres Loch zu reparieren. Es wird hier sehr lebhaft zugehen, vermute ich. Sie wollen dem Herrn Betriebsleiter die besten Empfehlungen von Billy, dem Wanderer, und Joe, dem Philosophen, ausrichten — von ein paar armen Würmern, die sich gekrümmt haben, weil Ihre unföhlliche Eisenbahn auf ihnen rumgetrampelt ist. Vergessen Sie nicht, Herr Stationsvorsteher: Es ist die Geschichte vom Wurm, der sich krümmte.“

„Und sehen Sie doch mal her,“ fügte Joe bei, „der Revolver war gar nicht geladen!“

Fünf Minuten später fausten die beiden Roman-tiker des Schienenstranges auf der gestohlenen Draisine gegen Osten.



## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juni.

Das kroatische Amtsblatt veröffentlicht die Entscheidung Seiner Majestät vom 28. v. M., womit dem vom kroatischen Landtage angenommenen Gesetz über die Wahlordnung für den Landtag Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens die Allerhöchste Sanction erteilt wird.

In einer Zuschrift von „herausragender ungarischer Seite“ wird im „Neuen Wiener Tagblatt“ ausgeführt, Graf Thun müsse einen großen Wahlsieg erringen, wenn er das Land aus den Wirrnissen und Trübungen herausführen will, in die es durch die Koalitionsherrschaft geraten ist. Ungarn habe jetzt eine ehrliche, die politischen und ökonomischen Kräfte des Landes gewissenhaft abwägende Regierung. Es braucht aber auch ein in seiner überwiegenden Mehrheit den gleichen Grundsätzen huldigendes, arbeitswilliges und arbeitsfähiges Parlament, das die öffentlichen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen imstande ist. Alle Freunde Ungarns, aber auch alle Freunde der Monarchie müssen wünschen, daß ein solches Parlament aus den Neuwahlen hervorgehe.

Das Wolffsche Bureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Der Besuch des italienischen Ministers des Äußern in Berlin hat erwünschte Gelegenheit geboten, die zwischen dem Reichskanzler und dem Marchese di San Giuliano in Florenz geführte Aussprache fortzusetzen. Wie sich schon damals beide Staatsmänner in dem festen Entschlusse begegneten, die Sicherung und Befestigung des gegenwärtigen Zustandes als Ziel ihrer Politik unverändert festzuhalten, so hat auch der jetzt gepflogene eingehende und vertrauensvolle Meinungsaustausch erneut ergeben, daß in der hierauf begründeten zuversichtlichen Auffassung der politischen Gesamtlage, wie sie den fortdauernd befriedigenden Beziehungen unter den europäischen Mächten entspricht, eine Änderung nicht eingetreten ist. Die Besprechungen bekräftigten den Willen der beiden verbündeten Regierungen, im Einklange mit dem Wiener Kabinette auch fernerhin die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Grundsätze zur Geltung zu bringen, von denen die Politik der Dreieinigkeit getragen ist.

Aus Helsingfors, 31. Mai, wird gemeldet: Der Landtag wurde gestern geschlossen. Bei der Schließung des Landtages legte der Präsident dem Generalgouverneur die Beschlüsse des Landtages in finnischer und schwedischer Sprache vor. Die durch kaiserlichen Befehl vorgeschriebene russische Übersetzung fehlte, obgleich dieser Befehl durch einen zweiten Erlass bekräftigt und dem Präsidenten des Landtages ausdrücklich zur Kenntnis gebracht worden war.

Aus London, 31. Mai, wird gemeldet: Roosevelt, der heute in der Guildhall das Bürgerrecht der Stadt London erhielt, hat bei dieser Gelegenheit eine sensationelle Rede über die englische Verwaltung in Ägypten gehalten. Er sagte, England hätte einen Fehler begangen, indem es gegenüber den fanatischen Ägyptern allzugroße Sentimentalität an den Tag legte. Er empfahl England die strengsten Maßnahmen, ähnlich wie er selbst auf den Philippinen vorgegangen sei, und sagte wörtlich: „Wenn Sie fühlen, daß Sie kein Recht

auf Ägypten haben und wenn Sie dort keine Ordnung aufrecht erhalten wollen, dann täten Sie besser, Sie verließen Ägypten für immer. Die Ägypter müssen von außen regiert werden.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Die 24 Stunden-Uhr.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Man kennt sie jetzt noch nicht, aber sie dürfte in Bälde bei unseren Telegraphenämtern zur Einführung gelangen, die 24 Stunden-Uhr, bei der auf dem Zifferblatt die Ziffern von 1 bis 24 laufen. Bei der letzten internationalen Konferenz für die Revision des Telegraphenwesens in Lissabon haben sich nämlich alle Staaten verpflichtet, die 24 Stunden-Uhr einzuführen, eine Neuierung, der sich natürlich auch unsere Monarchie angeschlossen hat. Für das Telegraphenwesen, wo es auf die besondere Genauigkeit der Zeitbestimmung ankommt, hat diese Reform ihre Vorteile. In Italien hat man die 24 Stunden-Uhr aber auch bei den Bahnen bereits eingeführt und eine dementsprechende Änderung der Zeitbestimmung in den Fahrplänen vorgenommen. Man will dort sogar diese Uhr auch im sonstigen öffentlichen und privaten Leben einbürgern, ein Versuch, der wohl kaum Erfolg verspricht.

— (Fürchtbare Quälerei von Indianern.) Große Erbitterung erregen in London die Meldungen von fürchtbaren Quälereien von Indianern in Südamerika durch die dortige Kautschukgesellschaft. Demnach wurden an 300 Indianer in der barbarischsten Weise zugrunde gerichtet. Sie wurden durch die Bastonade zur Arbeit gezwungen, wobei je ein Indianer an 200 Hiebe erhielt; viele starben während der Bastonade, andere blieben schwer verwundet liegen und es zogen in die offenen Wunden unzählige Würmer ein, welche die armen Indianer in entsetzlicher Weise zurichteten, so daß diese bei lebendigem Leibe verfaulen mußten, ohne daß ihnen Hilfe zuteil geworden wäre; die Bedauernswerten wurden auch damit gequält, daß man ihnen in der größten Sonnenglut weder Schatten gewährte, noch Trinkwasser gab.

— (Die drahtlose Telegraphie als Uhr.) Seit ein paar Tagen wird jedesmal um Mitternacht von der drahtlosen Station auf dem Eiffelturm in Paris ein Signal ausgegeben, das alle festen und ambulanten Stationen an und auf dem Mittelländischen Meere und dem Atlantischen Ozean den genauen Moment übermittelt, in dem es in Paris Mitternacht ist. Aber, so wird man fragen, wo liegt der Wert für ein Schiff, das sich mitten auf dem Mittelländischen Meere befindet, wenn es erfährt, wie spät es in Paris ist? Denn die Zeit ist ja an jedem Orte der Welt eine andere. Es bedeutet für den Kapitän nichts Geringeres als aufs genaueste über die geographische Länge informiert zu sein, in der er sich zurzeit befindet. Der Seemann führt Uhren mit sich, die ihm die Pariser oder die Greenwicher Zeit angeben, und indem er seine astronomischen Beobachtungen mit ihren Angaben vergleicht, erhält er den gegenwärtigen Ort seiner Fahrt. Aber die Uhren sind nicht immer zuverlässig und das Signal aus Paris soll ihn instand setzen, unter Berücksichtigung der bekannten Differenzen zwischen der Pariser Zeit und der anderer Orte seine Feststellungen zu machen. Die Stelle nun, von der ihm solcherlei wichtige Mitteilung kommt, ist das Observatorium in Paris, wo sich in einem Saale ein richtiges „Allerheiligstes der Stunde“ befindet. Hier sind alle Arten von Präzisionsuhren vereinigt, wie Sternzeituhren und andere exakte Zeitmeßapparate. Die

Temperatur des Saales wird sorgfältig immer auf der gleichen Höhe gehalten. Zur Kontrolle dienen Thermometer von so hoher Empfindlichkeit, daß schon der Eintritt einer Person und die dadurch bewirkte Temperaturdifferenz auf dem Papierstreifen verzeichnet wird. Eine dieser Uhren ist nun mit dem Geberapparate auf der Eiffelstation verbunden. 11 Uhr 59 Minuten: der Apparat sendet Wellen aus, dicht dabei überwacht der Astronom die Uhr. 11 Uhr 59 Minuten 55 Sekunden: die Abgabe stockt, tiefes Schweigen. Weit hinten im Dunkel der Nacht, auf allen drahtlosen Stationen, an den Küsten, auf den Meeren stehen Männer, das Ohr am Apparat, die Augen auf den Zeiger der Uhr gerichtet, der auf Mitternacht zurückt. Die beiden Menschen hoch oben auf dem Turm zu Paris halten tausend andere in Erregung, sie sind zu Verteilern der Zeit geworden, sind bereit, den riesigen Kräfteimpuls auszulösen, der die letzte Sekunde des Tages schlagen will. 50 Sekunden, 5, 6, 7, 8, 9 . . . tid: Mitternacht! „Das Signal geht in den Weltkreis.“ Im „Allerheiligsten“ befindet sich ein kleiner „Empfänger“ und vom Eiffelturm kommen gehorsame Wellen, die dem Beamten, der eben „Mitternacht geboten“ hat, den Vollzug seiner Aufgabe bestätigen. Um 12 Uhr 2 und um 12 Uhr 4 Sekunden wird das Signal zur Probe wiederholt.

— („Tant de bruit pour une omelette . . .“) Es geschah da leztens in einem englischen Dorf, so berichtet der „Daily Telegraph“, daß ein geruhiger und friedlicher Pfarrer alle seine Pfarrkinder in die höchste Aufregung und die größte Angst um sein pfarrherrliches Leben versetzte. Und zwar um einen Eierkuchen. Da es Pfingsten zu feiern galt, hatte die Köchin sich Urlaub erbeten und der Herr Pfarrer stand vor der Wahl, seinen Wagen kurren zu lassen, bis die Dienerin seines Herdes wieder zurückkehrte, oder sich selber seine Mahlzeit zu bereiten. Er sann darüber nach, welches Menü er aufstellen solle, beschränkte sich aber nachher mangels tieferer Erfahrungen im Kochen und Braten darauf, einen Eierkuchen zu backen. So eine Omelette schmeckt immer gut und verlangt keine großen Vorbereitungen. Der Herr Pfarrer schlug also die Eier in die Pfanne und setzte sich dann zur Beobachtung des Bratprozesses in einen Stuhl. Aber es fügte sich, daß er alsbald entschlief. Die Zeit verrann und der Eierkuchen verwandelte sich allmählich in schwelenden Rauch. Als dieser durch das Fenster sich einen Ausweg suchte, ward er entdeckt und der Ruf: Feuer! durchgelte die ruhigen Straßen des friedlichen Dorfes. Von allen Seiten rannte man herbei und kein Mensch zweifelte, daß nicht nur das Haus ein Opfer der Flammen würde, sondern daß auch der Hirte des Dorfes einen schrecklichen Tod gefunden habe. Aber dann nahten die Feuerwehrleute und zerschlugen mit ihren Axten kurzerhand Tür und Fenster und erst das Geräusch, das die dröhnenden Axt-hiebe verursachten, vermochte den Herrn Pfarrer aufzuwecken. Er sprang empor und sah sich zu seinem Erstaunen von Feuerwehrleuten umringt, von denen er, wie er in der ersten Verwirrung verwundert äußerte, eben noch — geträumt hatte.

— (Abenteuer einer Dame mit einem Einbrecher.) Man berichtet aus Newyork: Eine junge Dame der Gesellschaft, die erst drei Monate verheiratet ist, Mrs. Gateman mit Namen, hat ein Abenteuer hinter sich, das sie nicht so leicht vergessen wird. Gestern noch glaubte sie, daß sie keine Fliege töten könnte; heute weiß sie, daß sie im Notfall einen Menschen töten kann. Um vier Uhr früh hörte sie jemanden in ihrem Schlafzimmer herumgehen. Ihr Gatte schnarchte an ihrer

## Wer wird siegen?

Roman von Haddon Hill. Autorisierte Übersetzung von A. Brauns.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein wirklich netter Herr, der Neffe und Nachfolger unseres armen alten Bathurst“, bemerkte er. „Habe ich Ihnen schon erzählt, daß durch ein ganz ungewöhnliches Zusammentreffen von Umständen meine Tochter seine Bekanntschaft schon in unformeller Weise gemacht hatte, ehe wir nach hier kamen?“

„Sie haben es mir nicht mitgeteilt, es war mir aber bekannt, da ich zufällig im Park war, als er Miß Selwood den geringfügigen Beistand leistete.“

„Na, Bipan, Sie können den jungen Herrn nicht leiden, merke ich wohl. Was haben Sie denn gegen ihn?“ forschte Sir Henry lebhaft.

Der Millionär knaute bedächtig eine Lambertznuß auf und nippte einen Schluck von seinem Portwein, ehe er Antwort gab. „Diese Frage möchte ich nicht eher beantworten als morgen, nachdem ich in der Untersuchung meine Zeugenaussage über das Abscheiden seines Doktors abgegeben habe. Ich kann ja unrecht haben, mich irren; es sollte mir aufrichtig leid tun, jemand eine Ungerechtigkeit zuzufügen — aber ich war aufs höchste betroffen, muß ich gestehen, ihn heute abends als einen geehrten Gast unter Ihrem Dache zu finden.“

## Viertes Kapitel.

### Der Aufruhr entwickelt sich.

Während Leger Bipan im Speisezimmer dem Richter geheimnisvoll boschaste Andeutungen zuraunte, nützte

der Gegenstand seiner Verleumdungen, der junge Doktor Bathurst, seine Zeit am Flügel aufs beste aus. Für einen jungen Mann und ein junges Mädchen kann bei gegenseitiger Neigung ein bißchen „Musik“ einen ausgezeichneten Deckmantel bilden zum Courmachen, insonderheit, wenn das gesamte Publikum wohlwollend gesinnt und auch schläfrig ist; und diesen beiden Bedingungen kam Lady Selwood, so recht behaglich in sicherer Entfernung auf dem Sofa sitzend, in gefälligster Weise nach.

Und das heutige Beisammensein war keineswegs Irenez erstes mit ihrem Mitschwärmer für Franz Liszts Rhapsodie. Gleich beim Eintreffen der Familie auf der Priorei fanden sie auf dem Tische in der Halle eine Bistenkarte mit „Dr. Cyril Bathurst“ vor. Sir Henry erwiderte den Besuch noch an demselben Tage und verband bei dieser Gelegenheit mit seinem Danke für den seiner Tochter geleisteten Dienst eine Einladung für den morgigen Tag auf die Priorei zum Frühstück. Damit war der gesellschaftliche Verkehr in aller Form angeknüpft und die freundschaftlichen Beziehungen waren seitdem mit Riesenschritten weiter gediehen. Die jungen Leute waren einander schon viele Male in den grünen Dorfsaumstraßen begegnet — selbstverständlich stets zufällig — und nach Verlauf von nur zehn Tagen sprachen sie sich gegenseitig in dem Sinne aus, daß es ihnen vorkäme, als wären sie schon seit Jahren bekannt.

„Was für ein eigentümlicher Mensch Ihr Nachbar Dr. Bipan zu sein scheint“, äußerte eben der junge Arzt. „Ich kann wirklich nicht klug aus ihm werden.“

„Ich bin schon lange klug aus ihm geworden, habe ihn gleich durchschaut“, erwiderte sie rasch und bestimmt.

„Ein gräßlicher Mensch ist er, der zu niemand höflich ist, von dem er nicht einen gesellschaftlichen Vorteil zu erwarten hoffen kann. Der Vater ist nur deshalb artig gegen ihn, glaube ich, weil er gern mit den Leuten der hiesigen Umgegend auf gutem Fuße zu stehen wünscht, wenn wir nach hier aufs Land kommen.“

„Ich bin froh, dies von Ihren Lippen zu hören, denn ich fürchtete schon halb und halb, daß Sie ihm in gleichem Maße wohlwollten, wie er Sie bewundert, und das würde mich sehr, sehr unglücklich gestimmt haben.“

„St!“ mahnte Miß Selwood, ihn rasch auf die bevorstehende Unterbrechung aufmerksam machend, die ihr selbst im Grunde nichts weniger als willkommen war.

„Ich höre sie aus dem Schlafzimmer kommen.“

Sir Henry und der Besitzer von Rodley Wood traten eben ein. Der letztere schien seinen Gastgeber nur begleitet zu haben, um sich den Damen zu empfehlen. Mit auffällig steifem Wesen, das unverkennbar absichtlich angenommen, entschuldigte er sich bei der Dame des Hauses, nicht länger weilen zu können, weil er heute abends noch sehr wichtige geschäftliche Korrespondenzen zu erledigen habe, die volle Berücksichtigung erheischten. Lady Selwoods Protest gegen sein frühzeitiges Verabschieden war höflicher im Wort als dringlich im Ton, und Irene benahm sich dem Millionär gegenüber fast grob, indem sie ihm kurz und rasch Lebewohl wünschte, wie wenn sie seiner möglichst schnell los werden wollte. Nachdem Bipan den beiden Damen die Hand gereicht, steigerte er das Rätselhafte seines Tuns noch dadurch, daß er vor dem Verlassen des Salons an der Seite seines Wirtes mit verächtlicher Miene dem Doktor nur wie beisehends eine leichte Verbeugung machte.

(Fortsetzung folgt.)



Seite in tiefem Schlafe. Ohne ihn zu wecken, stürzte sie aus dem Bette dem Einbrecher entgegen, der dabei war, ihre Juwelen einzupacken. Das Mondlicht zeigte ihr deutlich seine Gestalt. Sie ergriff eine lange, dolchartige Hutnadel und einen eisernen Spudnapf und schlich auf den Kerl zu, der ihr den Rücken zugekehrte und im Eifer des Einpackens nichts merkte. Ein tiefer Stich mit der Nadel in den Nacken und ein kräftiger Schlag mit dem Napf ließen ihn in die Höhe springen. Mrs. Gateman fuhr fort, auf ihn einzuschlagen. Der Einbrecher konnte gar nicht an seine Verteidigung denken, so überrascht war er. Er eilte noch an das offene Fenster, durch das er auf einer Feuerleitungsleiter eingedrungen war. Als er sich fliehend auf das Fensterbrett geschwungen hatte, holte er mächtig aus, um endlich die Angreiferin unschädlich zu machen. Ehe er jedoch dazukam, hatte sich Mrs. Gateman mit solcher Wucht auf ihn geworfen, daß der Einbrecher sein Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte — 60 Fuß tief. Er war sofort tot. Mrs. Gateman kletterte dann selbst aus dem Fenster, um zu sehen, ob er Helfershelfer hatte. Aber sie sah nur den leblosen Körper auf dem Hofe. Dann kroch sie ins Zimmer zurück und an die Seite ihres Gatten, der nun verschlafen fragte, was denn los sei. Sollte sich die Dame vor Gericht zu verantworten haben, wird sie zweifellos freigesprochen werden. Die amerikanischen Zeitungen widmen ihr lange Berichte, in denen ihre Tat gebührend gerühmt wird.

— (Eine Dampfwäscherei für Papiergeld) hat das amerikanische Schatzamt in Washington einrichten lassen. Mittels einer eigens hiezu gebauten Waschmaschine werden dort, zunächst versuchsweise, Banknoten gewaschen. Das Verfahren ist die Erfindung eines Beamten des Amtes. Wie es heißt, wird das Papiergeld bei diesem Waschprozeß nicht nur völlig gesäubert, so daß auch die schädlichen Keime darauf gelöst werden, sondern die Haltbarkeit soll durch die Waschung erhöht werden. Die Amerikaner, die immer am heftigsten gegen die Schädlichkeit des Papiergeldes geeifert haben, weil es Keime von Infektionskrankheiten übertrüge, sollen diese neue Einrichtung mit großem Beifall aufgenommen haben.

— (Eine Elefanten-Hinrichtung.) In Danville im nordamerikanischen Staate Illinois wurde kürzlich eine fiesle Exekution vollzogen. Delinquent wie Henkersknechte waren Elefanten. Ein Riesenbüchsenhüter, das Prachtstück der wunderbar dressierten Herde eines großen Zirkus, hatte in plötzlich erwachtem Freiheitsdurst einen Ausbruch versucht und durch sein schlechtes Beispiel die guten Sitten seiner Kameraden verdorben, die ihm nachsahen. Eine Panik entstand, bei der verschiedene Personen schwere Verletzungen davontrugen, während der von den Tieren angerichtete materielle Schaden sich auf Tausende beläuft. Der Missetäter mußte exemplarisch bestraft werden. Der gefährliche Ausreißer wurde zum „Tode durch den Strang“ verurteilt, und den vier stärksten der von ihm verführten Dichthäuter übertrug man das Henkeramt. Im Beisein vieler Ärzte und einer gewaltigen Zuschauermenge fand die ungewöhnliche „Hinrichtung“ statt. Eine aus starken Ketten hergerichtete Schlinge mit zwei langen Enden figurierte als Exekutionsapparat. Die klirrende Schlinge bekam der Bösewicht um den Hals, und an jedes Ende spannte man zwei Elefanten, die auf ein Signal nach entgegengesetzten Richtungen getrieben wurden. Es dauerte eine geraume Weile, ehe der mächtige Dichthäuter erdroßelt zu Boden stürzte. Das Tier repräsentierte einen Wert von 15.000 Dollars.

— (Eine wohl einzigartige Schnellfahrt) hat dießtags ein Newyorker Millionär von Karlsbad nach Fiskguard unternommen, um die nach Newyork abkampsende „Mauretania“ zu erreichen. Mr. W. J. Chalmers, der mit seiner Frau in Karlsbad zum Kurgebrauch Aufenthalt genommen hatte, erfuhr am Montag durch ein Kabeltelegramm, daß seine einzige Tochter in Newyork schwer erkrankt sei. Über Kopf und Hals reisten nun beide mit dem Wiener Expreßzuge nach Paris ab. Nach einigen Stunden war Calais erreicht und dann fuhren sie mit einem gemieteten Spezialdampfer nach Dover. In Reading engagierten sie einen aus Lokomotive und einem Salonwagen bestehenden Spezialzug, der Dienstag früh um 4 Uhr in Queensstown einlief. Als sie in Fiskguard eintrafen, war die „Mauretania“ schon auf hoher See. Nun stellte ihnen die Great Western-Bahngesellschaft einen ihrer schnellsten Dampfer zur Verfügung, der mit Vollampf auf den Ozeanriesen Jagd machte. Im Frischen Kanal wurde das Schiff eingeholt. Auf ein gegebenes Signal hielt es an, die zwei Passagiere stiegen ein und konnten nun ihre Fahrt ohne erzwungene Haste fortsetzen. Sonntag landeten sie in Newyork. Die sechstägige Fahrt dürfte Tausende von Kronen kosten.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Rabich.

#### I.

#### Das „Hotel zum Elefanten“.

Der Überstellung des ersten Elefanten in Österreich aus Spanien über Triest nach Wien im Gefolge des nachherigen Kaisers Maximilian II. im Jahre 1552 verdanken mehrere auf diesem Wege gelegene „Absteigequartiere“ des allorts vielbewunderten, angestamm-

ten Riesentieres, das nie vorher da gesehen worden, ihre dann volkstümlich gewordene Benennung.

So entstand denn auch der Gasthofschild unseres altrenommierten heutigen „Hotels zum Elefanten“ der Frau Josefine Gnesda mit seinen gegenwärtigen drei ansehnlichen Fronten Wiener Straße (Nr. 2), Franziskanergasse (Nr. 3) und Preßerengasse (ehemals Elefantengasse) (Nr. 54).

Ehe wir jedoch die früheren Besitzverhältnisse dieses Elefantenhauses, das im Laufe der Zeiten auf der ganzen weiten Area der einst Schwab von Liechtenbergischen „Hofstatt“ entstand, und in den teilweise noch nachweisbaren Spuren ursprünglichen Baues die Art seiner Entstehung sowie der weiteren Um- und Zubauten weist, des näheren eingehen, wollen wir nur noch in Kürze einige Worte über den ange deuteten Anlaß zur Namengebung dieser Stätte sowie jener auf dem ferneren Wege nach Wien gelegenen voraussenden.

\*\*\*

Als nämlich Kaiser Karl V. beabsichtigt hatte, seinen Sohn Philipp zum römischen König zu erheben, berief Ferdinand I. seinen Sohn Maximilian (nachherigen Kaiser Maximilian II.) aus Spanien, wo letzterer bislang die Regierungsverwaltung geführt, nach Wien zurück, um des Bruders Absicht zu hintertreiben.

Maximilian beschleunigte seine Reise aus Spanien nach Möglichkeit und langte am 7. Mai des Jahres 1552 mit seiner Gemahlin Maria, Tochter Kaiser Karl V., in Wien an, um hier seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Ein vielberdienter Lokalhistoriker Wiens, Moriz Permann,<sup>1</sup> schildert den Effekt, welchen der bei dem festlichen Einzuge des freudig begrüßten erzherrzoglichen Paares in dessen prunkvollem Gefolge geführte Elefant bei der unzählbaren herbeigeströmten Menschenmenge hervorrief, nach alten Aufzeichnungen also: „Die Bewunderung und Verwunderung der Menge, ihre sich bis zur Verzückung steigende Überraschung und Aufregung, gab sich in tausendfachen Ausrufen kund, als sie plötzlich eines zwischen bewaffneten Hüttern langsam sich einherbewegenden riesenhaften Ungetüms, eines flossalen schwarzen Vierfüßlers mit langgedehnter, gewaltiger immer bewegter Nase und, was daran gar das Entsetzlichste war, mit weit emporgekrümmten, ungeheuren blendendweißen Hauern ansichtig wurde. — Schon beim Kärntner Tore, bei welchem herein sich der Zug bewegte, bereitete der Anblick dieses auf vier runzeligen Pfälstern so gravitätisch sich vorschubenden schwarzen Berges, mit dem felsam geformten Felsvorsprung, der einen Kopf vorstellen sollte, was die daran baumelnden Ohrlappen und die pfiffig blickenden Augen glaubwürdig erscheinen ließen, fast in der ganzen Zuschauerenschaft panischen Schrecken und die plötzlich entstandene Unordnung drohte gefährlich zu werden, denn man stürzte übereinander hin und jung und alt schrie um Hilfe. Glücklicherweise befanden sich teils im Zuge, teils unter den Zuschauern mehrere gelehrte und erfahrene Leute, die sich eifrig bemühten, den Tumult zu hemmen und die allgemeine Angst durch die oft wiederholte Erklärung zu beschwichtigen, daß dieses Tier kein gefährliches Ungeheuer, sondern im Gegenteile sehr gutmütig und gelehrt sei, daß es Elephas, Elephantus heiße, in seiner Heimat Afrika und Asien sogar nützliche Dienste verrichte und daß daher der erlauchte Prinz Maximilian, indem er es aus Hispanien mitgebracht, der Wissenschaft einen großen Dienst geleistet habe. Indes verschlug die naturhistorische Erläuterung nicht viel; erst als mehrere Herren aus des Prinzen Gefolge, welche den Wienern wohl bekannt waren, sich dem vermeintlichen Untiere genähert und dasselbe furchtlos betastet hatten, erst da begann die Furcht des Volkes zu schwinden, ja es entstand allmählich sogar ein Gedränge dicht um den flug dreinschauenden Elefanten, so daß der Prinz freundlich den Zug bisweilen Halt machen ließ, um den Leuten Zeit zur Bewunderung und zur Betastung zu gönnen. — Der Elefant passierte dann den sogenannten „grünen Markt“ (den heutigen „Graben“), Kohlmarkt und Michaelsplatz und wurde dann vom leutlichen Prinzen längere Zeit noch in einer großen Scheune, der „Schebenzerluden“ (Gegend des heutigen Stadtparks) zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Später kam dieses seltene Tier in die erste und älteste Menagerie des kaiserlichen Hofes im Lustschloß zu Ebersdorf, verendete jedoch bereits am 18. Dezember 1553. Das Jahr darauf wurde aus dessen Knochen ein Sessel verfertigt, der nunmehr im Besitze des Benediktinerstiftes Kremsmünster in Oberösterreich sich befindet und zur Zeit der Wiener Weltausstellung 1873 in der historischen Ausstellung der Stadt Wien in der Hegelgasse Nr. 12 zu sehen war. An diesem Sessel befindet sich eine Tafel mit einer Inschrift, welche u. a. besagt, daß das Gewicht des Elefanten 42 Zentner 73 Pfund betragen habe.“

<sup>1</sup> Alt- und Neu Wien oder Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebungen, Wien (Hartlebens Verlag), Seite 702 ff.

Mehrere Häuser der Wiener Stadt trugen noch lange hin Namen und Wahrzeichen, die an diese erste Ankunft eines Elefanten in Wien die Erinnerung festhielten, und noch heute nachgewiesen werden.

„Dieses große Tier,“ berichtet unser fleißige unermüdlche Sammler von lokalgeschichtlichen Daten und gewesene Kustos des historischen Vereines für Krain weil. Herr Anton Jeloušek,<sup>2</sup> „dessen gleichen man bisher in Krain nie gesehen hatte, dieser Elefant im Gefolge des Erzherzogs Maximilian wurde von Triest (unter großem Zulauf des Volkes von allen Orten her) über den Berg Dera, durch den Karst und den Birnbanner Wald auf den von Saumtieren betretenen Wegen fortgetrieben und in Laibach an jener Stelle untergebracht, wo später der nach dieser Begebenheit benannte Gasthof „Zum Elefanten“, in der slov. Landessprache „Pri Slonu“ genannt, erbaut wurde.“

Der von Bermann aus Wiener Aufzeichnungen geschöpfte Eindruck, den das Erscheinen des ersten Elefanten in unseren Ländern hervorgerufen, mag sich wohl auch in unserer Stadt in gleicher Weise geäußert haben, da auch hier die Erinnerung eine so lebhaft blieb, daß man die Stätte, wo er gewelt, später mit dem Gasthofschild „Zum Elefanten“ zu versehen für gut fand.

\*\*\*

Nun wollen wir aber auf die früheren Besitzverhältnisse dieses lokalgeschichtlich so interessanten, heute als Hotel, Restaurant und Café so gerne aufgesuchten Hauses „Zum Elefanten“ nach Quellaufzeichnungen der Landtafel und des Stadttarchives des näheren eingehen.

Es war im Jahre 1734, daß nach dem Steuerbuche der Stadt Laibach die Behausung des Quartiermeisters, Burggrafen und Straßen-Reparations-Kommissärs Seifried Josef von Werthenthal<sup>3</sup> zum erstenmale zwischen den Behausungen des Adam Fehner und Veit Seruschel eingetragen erscheint, und es leuerte genannter Herr von Werthenthal von dem Garten 12 fr. und von der darin befindlichen „Hofstatt“  $\frac{1}{3}$  der landesfürstlichen Kontribution, welche im ganzen 1 fl. 40 kr. Teutscher Währung betrug.

Bis zum Jahre 1740 blieb diese alte „Hofstatt“ des Herrn Seifried Josef von Werthenthal und 1741 wird Herr Leopold Schwab von Liechtenberg, Besitzer des landschaftlichen Gerichtshofes, als deren Besitzer genannt.

(Schluß folgt.)

<sup>2</sup> Blätter aus Krain, 1858, Seite 206 f.

<sup>3</sup> Breckersfeld Verzeichnis Hoch- und Niederer Personen vom Adel in Krain. — Gräfl. Barboische Bibliothek in Kriessbach.

— (Verleihung eines Stiftpfades.) Der k. k. Landespräsident hat den in Erledigung gekommenen Stiftpfad der Laibacher Frauenvereinsstiftung im Jahresbetrage von 100 K dem Invaliden Franz Moze aus Niederdorf bei Senofetsch auf Lebenszeit verliehen.

— (Vom Postdienste.) Der Rechnungsunteroffizier erster Klasse Alois Jonke des Infanterieregiments Nr. 17 wurde zum Postassistenten für Laibach ernannt.

— (Zerialreise für Richter, Advokaten, Notare und von diesen eingeführte Gäste.) Ein Komitee, bestehend aus Angehörigen der obigen Stände organisiert eine Mittelmeerreise, deren Teilnehmer sich am 30. Juli in Triest einschiffen. Die Rückkehr nach Triest erfolgt am 14. August. Die Reise ist als Erholungsfahrt geplant, weshalb möglichst auf die Bequemlichkeit der Reisetilnehmer gesehen wurde. Besucht werden: Cattaro, Taormina, Tunis, Palermo, Neapel, Messina, Korfu, Graftosa und Venedig. Die noch verfügbaren Plätze schwanken zwischen 500 und 750 Kronen, da alle billigeren Plätze bereits vergriffen sind. In den Preisen sind alle Nebenauslagen, einschließlich der Landausflüge enthalten. Bisher liegen 100 Anmeldungen vor. Die Fahrt wird mit der „Laura“ der Austro-Americana unternommen. Die Größe des Schiffes (12.300 Tonnen) und dessen ruhige Fahrt schließen Seekrankheit nahezu aus. — Eventuelle Anmeldungen nimmt bis 10. Juli das Reisebureau Schenker & Co. in Wien, I., Schottenring 3, entgegen.

— (Eine interessante Wahl.) Das „Grazer Tagblatt“ meldet aus Wien: Bei den Wahlen in Ungarn hat die Stadt Berecz in Siebenbürgen den Freiherrn Friedrich von Born, Besitzer der Herrschaft Sankt Anna bei Neumarkt in Oberkrain, gewählt, u. zw. auf das Programm der Regierungspartei.

— (Dem Kinderschuh- und Fürsorgevereine des Gerichtsbezirkes Laibach) hat die „Glavna Posojilnica“ in Laibach eine Spende von 50 K zugewendet.

— (Die Witterungsaussichten für den Sommer.) Von sachmännlich meteorologischer Seite wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Am 1. Juni ist meteorologischer Sommeranfang. Hat sich der vergangene Winter besonders durch seine auffallende Milde und durch die sehr geringe Veränderlichkeit der Temperatur ausgezeichnet, so weist der heurige Frühling andere Eigentümlichkeiten auf, weswegen er meteorologisch interessant ist. Die Schwankungen der Temperatur von einem Tag auf den nächsten sind zwar größer als im Winter, erreichen aber trotzdem nicht die Größe, welche sie in früheren Jahren besaßen. In diesem



Sinne teilt auch der Frühling die Eigentümlichkeit der geringen Veränderlichkeit der Temperatur mit dem vorhergegangenen Winter; was ihn aber von jenem besonders charakterisiert, sind die langen Wärme- und Kälteperioden, die darin austraten; so war das Ende des Monats März und der Anfang des April kalt; der mächtige Schneefall, der in der Nacht vom 30. auf den 31. März Wien in den tiefsten Winter zurückversetzte, ist uns noch gut in Erinnerung. Dieser kälteren Zeit folgte eine milde Periode, die bis Ende April anhielt und wieder einer kühleren Zeitperiode Platz machte. Besonders empfindlich war dieser Rückgang in den westlichen Gebieten der nördlichen Alpenländer, und seine Intensität nahm mit dem Vorrücken gegen Osten ab. In diese Zeitperiode fielen auch jene bedeutenden Niederschlagsmengen, die den Gedanken an eine Hochwassergefahr auskommen ließen und die seit vielen Jahren in Wien und Umgebung nicht beobachtet wurden; auf diese Art wird der Monat Mai dieses Jahres für die ganze Monarchie zu einem der niederschlagsreichsten, die je beobachtet worden sind. Aber nur die erste Hälfte des Monats Mai war kühl und so niederschlagsreich; allmählich begann die Temperatur zu steigen, und wir fühlten uns bald in den heißen Sommer versetzt. Der Mai blieb in seiner zweiten Hälfte warm, reich an Sonnenschein, zeigte viele und stellenweise sogar an Hagelschlägen reiche Gewitter. Überblicken wir den ganzen Frühling, so können wir sagen, daß er äußerst günstig für die Landwirtschaft und für die Kulturen war und daß er eine berechtigte Hoffnung auf eine sehr gute Ernte gewährt. Was nun den Sommer betrifft, so sind, soweit unsere Kenntnisse reichen, die Aussichten auch nicht schlecht. Man hat aus hundertjährigen Temperaturbeobachtungen zu Wien gefunden, daß nach einem sehr kalten oder sehr warmen Winter in 70 Prozent der Fälle auch der folgende Sommer zu kalt oder zu warm war; die Abweichung der Temperatur zeigt sich somit im gleichen Sinne. Auch Hellmann kommt zu ähnlichem Ergebnis, daß nach einem sehr milden Winter am wahrscheinlichsten ein warmer Sommer folgt. Da also der vergangene Winter äußerst milde war, so hätten wir demnach einen warmen Sommer zu gewärtigen, der die Aussichten auf einen reichen Ernteertrag befähigt.

— **(Weinbaukurs.)** Die landwirtschaftliche Schule in Stauden bei Rudolfsbrunn veranstaltet am 13. und 14. d. M. einen Weinbaukurs mit folgendem Programm: Montag den 13. Juni nachmittags von 2 bis 4 Uhr: Die wichtigsten Sommerarbeiten im Weingarten. Die Nebenschädlinge. Dienstag den 14. Juni vormittags von 9 bis 11 Uhr: Grünveredlung und Behandlung mit veredelten Reben. Auswahl guter Gummibänder. Praktische Unterweisung im Grünveredeln. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr: Praktische Unterweisung und Übungen in Sommerarbeiten in den Weingärten in Cerovce. Vorzeigen verschiedener Spritzen und Schwefelzerstäuber. Übungen im Grünveredeln. — Entfernte und einer Unterstützung bedürftige Teilnehmer erhalten von der Direktion die Reisekosten rückvergütet, und zwar nur für die Bahn, resp. für die Post bis Rudolfsbrunn und 2 K für den Lebensunterhalt täglich. Anmeldungen sind bis 6. d. M. an die Direktion der landwirtschaftlichen Schule in Stauden bei Rudolfsbrunn zu richten. Während des Kurses werden auch grüne Edelzweige unter die Teilnehmer verteilt werden. S.

— **(Zum Fremdenverkehr in Laibach.)** Im verflossenen Monate sind in Laibach 5812 Fremde angekommen (im 381 mehr als im Monate April und um 586 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1281, Elefant 1148, Lloyd 546, Kaiser von Österreich 302, Südbahnhof 258, Mirja 235, Stadt Wien 197, Straßfeld 171, Bazaristi Dvor 123, Tivoli 116 und in sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1435 Fremde. — Von den angekommenen Fremden waren 1190 aus Krain, 962 aus Wien, 1045 aus dem von den Slovenen bewohnten Gebiete, 349 aus den böhmischen Ländern, 880 aus den sonstigen Ländern Österreichs, 270 aus Ungarn, 498 aus Kroatien und Slavonien, 95 aus Bosnien und der Herzegovina, 174 aus Deutschland, 211 aus Italien, 4 aus Rußland, 4 aus England, 6 aus Frankreich, 42 aus den Balkanstaaten, 7 aus Rumänien, 67 aus den sonstigen Staaten Europas, 7 aus Nordamerika und 1 aus Afrika. ke—

— **(Frauenberufe.)** Daß eine Frau heutzutage schon so mancherlei werden kann, wissen wir; was alles sie aber auf wirtschaftlichem Gebiete zu erreichen imstande ist, darüber fehlt uns doch noch der rechte Überblick. Man hört immer wieder von denselben weiblichen Berufszweigen sprechen, immer neuerdings von der Lehrerin, der Ärztin, der Schneiderin oder Wäscherin, während andere Betätigungsmöglichkeiten von der Erwerbsuchenden gar nicht oder zu wenig ausgenützt werden. Nicht etwa, weil man sie gering achtet, sondern bloß einfach darum, weil niemand von ihnen weiß. Oder gibt es viele Eltern, die erwägen, daß ihr Töchterchen einmal eine Photographin, eine Gärtnerin, eine Zahnärztin, eine Dekorateurin oder Orthopädin sein könnte? Sicherlich nicht! Und doch sind es gerade die minder bevölkerten Arbeitsgebiete, die bessere Erwerbschancen verheißen. Der „Ratgeber für die weibliche Berufswahl in Österreich“ (Verlag von Hugo Heller & Co., Wien, I., Bauernmarkt 3, Preis 2 K broschiert, 3 K gebunden), den Direktor Ed. Leonhardt im Auftrage der Vereinigung der arbeitenden Frauen in Wien verfaßt hat, gewährt eine umfassende Übersicht über das weite Tätigkeitsfeld der erwerbenden Frau. Der Verfasser betrachtet die Frauen alle, wie sie am

Werke sind, von der großen Sängerin angefangen bis zur Tippmamsell. Er erzählt ebenso von dem Leben der Handlungsreisenden oder Friseurin, als von jenem der einflussreichen Hoteldirektrice oder der Dozentin für Philosophie. Des kleinen Modistenmädchels, der großen Schriftstellerin, der Bienenzüchterin, der Hygieenlehrerin, der Gefängniswärterin, der Uhrmacherin und der Fabrikinspektorin, der Kellnerin und der Bibliothekarin — aller in Österreich wirkenden Frauen ist gedacht. Direktor Leonhardt, der Leiter der Fachschulen und Kurse der Vereinigung erwerbender Frauen ist, berichtet aber nicht nur über das Ziel, er zeigt auch in allen Einzelheiten den Weg dahin. Sowohl die zukünftige Korrespondentin als die Malerin und Büglerin erfahren daraus, welche Schulen oder Kurse sie durchzumachen haben, um fachgemäße Ausbildung zu erlangen. Über Dauer der Lehrzeit, Schulgeld, Ausnahmprüfungen wird referiert. Wer das Büchlein zur Hand nimmt, ist sich nach kurzem Einblick klar darüber, was ein österreichisches Mädchen beginnen kann, um wirtschaftliche Selbstständigkeit zu erlangen, und es wird ihm in der Fülle von Möglichkeiten zweifellos die Wahl erleichtert. Wir nehmen nun vor Schluß des Gelegenheits, unseren Lesern und Leserinnen dieses Buch zur Beratung in diesen so wichtigen Lebensfragen wärmstens zu empfehlen.

— **(Vereinswesen.)** Das k. k. Landespräsidium Laibach hat die Bildung des Vereines „Verein der deutschen Staatsangestellten in Krain“ mit dem Sitz in Laibach zur Kenntnis genommen.

— **(Platzmusik.)** Programm für heute Sternallee 6 Uhr abends: 1.) Jaki: „Ohne Militär kein Leben“, March. 2.) Thomas: „Mignon“-Ouvertüre. 3.) Jaki: „Kind, du kannst tanzen“, Walzer. 4.) R. Wagner: Tonbilder aus der Oper „Waldmäre“. 5.) Lehrer: Intermezzo aus der Operette „Die lustige Witwe“. 6.) Kalmann: „Herbstmanöver“, Phantasie.

— **(Der Gesangchor des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“)** veranstaltet Sonntag, den 5. d. M., bei günstigem Wetter einen Nachmittagsausflug nach Poddreze. Abfahrt um 11 Uhr 40 Min. vom Südbahnhof. Einige Mitglieder begeben sich schon um 5 Uhr 40 Min. früh nach Bischofslad und von dort über den Jodociberg nach Poddreze. Mitglieder und Freunde des Vereines werden zur Teilnahme am Ausfluge eingeladen.

— **(Der Werkmeister-Bezirksverein für Laibach)** benachrichtigt hiemit sämtliche Mitglieder, daß die nächste Monatsversammlung am 4. Juni um 8 Uhr abends im Vereinslokale abgehalten werden wird. Wichtige Vereinsangelegenheiten, darunter eine Besprechung über die Exkursion nach Neumarkt, erfordern die Anwesenheit aller Mitglieder.

— **(Das Frühlingsfest des Arbeitergesangsvereines „Slavec“)** das Sonntag, den 5. Juni, um 4 Uhr nachmittags im Garten des Hotels Tratin stattfindet, umfaßt in drei Abteilungen 17 Nummern, teils Vorträge des Gesangsvereines selbst (Majaz: „Na dan“, Medved: „Lovčeva pesem“, Hajdrih: „Hercegovska“ und Majaz: „Na bregu“), teils solche des Orchesters der slovenischen Philharmonie. Der ganze Garten wird schön ausgeschmückt und elektrisch beleuchtet sein. Die Gasthauspreise erfahren keine Erhöhung. Die Eintrittsgebühr beträgt 50 h; Mitglieder und Kinder unter zehn Jahren sind frei.

— **(Deutscher Sprachverein.)** Der hiesige Zweigverein veranstaltet Donnerstag, den 9. Juni, den letzten geselligen Abend vor den Sommerferien. Herr Professor Pachter wird dabei einen Vortrag über die schlesische Mundart halten.

— **(Sanitäres.)** Über den Stand der Infektionskrankheiten in den politischen Bezirken Krainburg und Stein wurden uns nachstehende Daten mitgeteilt: Im politischen Bezirke Krainburg sind im Mai in den Gemeinden Krainburg, Straza, Rastaz und St. Georgen 8 Kinder an Diphtheritis erkrankt und genesen. In den Gemeinden Kaiser und Kreuz sind 32 Kinder an Scharlach erkrankt, von denen 15 genesen und 9 gestorben sind, 8 Kinder verblieben Ende Mai noch in ärztlicher Behandlung. Im politischen Bezirke Stein sind in den Gemeinden Bistrica, St. Martin, Moravitsch und Neul 8 Männer, 8 Frauen und 5 Kinder an Typhus erkrankt; 6 Männer und 4 Frauen sind genesen, 1 Frau ist gestorben. Mit Ende Mai verblieben noch 2 Männer und 3 Frauen in ärztlicher Behandlung.

— **(Rindfleischpreise im Mai.)** In den Städten und Märkten außerhalb Laibach notierte im Mai das marktmäßige Rindfleisch per Kilogramm: in Adelsberg und Belde 1 K 60 h; in Rudolfsbrunn Mastfleisch 1 K 57 h, anderes 1 K 24 h; in Stein, Neumarkt und Großblatz 1 K 40 h; in Krainburg, Gursfeld, Radmannsdorf, Aßling, Senojetich, Wippach, Jilhrisch, Feistritz, Bischofslad 1 K 36 h; in Litzai 1 K 32 h; in Reifnitz, Kronau, Kropp, Zirknitz und Idria 1 K 28 h; in Loitsch, Gottschee, Planina, Sagor, Wölling, Mannsburg, St. Bartlmä 1 K 20 h; in Tschernembl, Seisenberg, Treffen, Rassenfuß 1 K 12 h; in Weizelburg 1 K 4 h und in Landsdorf 1 K.

— **(Im städtischen Schlachthause)** wurden in der Zeit vom 8. bis 15. Mai 84 Ochsen, 14 Kühe, 13 Stiere und 3 Pferde, weiters 157 Schweine, 222 Kälber, 70 Hammel und Böde sowie 92 Kige geschlachtet. In geschlachtetem Zustande wurden 3 Schweine, 55 Kälber und 47 Kige nebst 326 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— **(Von der Erdbebenwarte.)** Gestern morgens zwei Fernnebenaufzeichnungen. Beginn der ersten um 7 Uhr

15 Min. 9 Sek. Maximum von 3 Millimetern um 7 Uhr 20 Min. 2 Sek. Ende 7 Uhr 35 Min. Herdbistanz 1200 Kilometer. Beginn der zweiten Aufzeichnung um 8 Uhr 7 Min. 43 Sek. Maximum von 4 Millimetern um 8 Uhr 34 Min. 47 Sek. Ende 10 Uhr. Herdbistanz 6000 Kilometer. B.

— **(Schwurgerichtsverhandlungen.)** Die gefrige Verhandlung betraf den 43jährigen Bergknappen in Idria Andreas Rejc aus Krnice wegen Verbrechens des Gattenmordes. Der Tatbestand ist nach der Anklage folgender: Am 1. März 1910 war in Idria allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Frau des Andreas Rejc namens Franziska unbekannt wohin verschwunden sei. Als sie am zweiten und dritten Tage noch nicht zurückkehrte, trat mit Bestimmtheit der Verdacht auf, daß Rejc seine Frau ermordet habe. Öffentlich bekannt war es, daß die Eheleute Rejc in äußerst schlechten Verhältnissen lebten und daß Rejc seine Gattin haßte. Am 8. März wurde unter dem Holzhaufen bei sogenannten Wasserrechen eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Polizisten Sedej und Jabeljina anagnosierten die Tote als Franziska Rejc und stellten fest, daß sie keines natürlichen Todes gestorben war. Auch die Gerichtskommission konnte zu keinem anderen Resultate kommen. Es war zwar die Möglichkeit vorhanden, daß sich die Rejc der Familientramitäten halber selbst das Leben genommen habe, aber den gepflogenen Erhebungen zufolge war sie eine gottesfürchtige und duldsame Frau, die stets die Hoffnung hegte, daß sich die Verhältnisse zwischen ihr und ihrem Gatten zum Besseren wenden würden. Überdies hatte sie noch einige Tage vor ihrem Tode eine Wohnung mit der Motivierung gesucht, daß sie sich wegen der schlechten Behandlung durch ihren Gatten wenigstens für eine Zeitlang von ihm trennen wolle. Weiters wurde folgendes festgestellt: Als am 28. Februar l. J. abends gegen halb 11 Uhr der Säger Franz Sulgaj auf der Bezirksstraße am Gebäude Gruden vorüberging und bis zur Mühle des Litar gelangte, hörte er am jenseitigen Ufer einen Lärm, der einem Streite ähnlich war. Bald darauf vernahm er Hilferufe und einen Klatsch, als ob jemand einen Bund Bretter ins Wasser geworfen hätte. Da der Zeuge sehr abergläubisch ist, maß er dem Klatsch etwas Spensterhaftes bei, suchte das Weite und erzählte von den vernommenen Hilferufen niemandem früher, als sich schon die Kunde vom Tode der Rejc verbreitete. Die Hilferufe waren übrigens auch von anderen Personen gehört worden. Aus allen Umständen ist ersichtlich, daß Franziska Rejc ins Wasser geworfen wurde. Wie die Anklageschrift des weiteren betont, war der Angeklagte schon einigemal wegen Mißhandlung seiner Frau abgestraft worden. Zudem führte er sie öfters des Nachts auf einsamen Wegen herum, während er sie tagsüber niemals begleitete. Charakteristisch ist auch der Umstand, daß er sie nur während der Nacht in Gasthäuser zu gehen zwang. Franziska Rejc vermutete den Zeugen ausagen zufolge schon seit längerer Zeit, daß ihr der Gatte auf diesen nächtlichen, knapp am Wasser führenden Wegen ein Leid antun werde. Einige Tage vor der kritischen Nacht hatte er der Theresia Lampe gegenüber die Äußerung getan, es müsse eine Änderung in seinen häuslichen Verhältnissen eintreten; er bitte stets Gott darum. Rejc war aber überhaupt nicht gottesfürchtig und besuchte die Kirche erst nach dem Tode seiner Frau. Seine Äußerung dürfte somit nicht aus Gottesfurcht entspringen sein, sondern sie gestatte die Annahme, daß er sich seiner Gattin habe entledigen wollen. — Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

— **(Zwei Frauen von einem Radfahrer niedergedrückt.)** Diesertage erzielte ein Eisenbahnheizer einen Rekord im Niederrennen von Passanten. Er raste mit seinem Fahrrad so heftig durch die Unterfahrt an der Abachleba cesta, daß er auf einmal die beiden Fabrikarbeiterinnen Johanna Naglic und Maria Kastelic niederstieß. Er wurde dem Gerichte angezeigt. Die beiden Fabrikarbeiterinnen erlitten an Armen und Beinen mehrfache Hautabschürfungen und Kontusionen.

— **(Ein Freund der Sicherheitswache.)** Als vorgestern nachmittags ein Sicherheitswachmann auf der Abachleba cesta patrouillierte, rief ihm der in einem Gasthause sitzende Knecht Franz Zorc eine grobe Beschimpfung zu. Der Sicherheitswachmann begab sich ins Gastzimmer und wollte vorderhand nur die Identität des Knechtes feststellen. Weil aber dieser in seinen Beleidigungen fortfuhr, nahm der Wachmann dessen Verhaftung vor. Der Fall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

— **(Ein Einbruch in einen Pfarrhof.)** In der jüngsten Zeit wurde dem Dekananten Anton Koblar in Krainburg aus einem versperrten Schreibpulte ein Geldebetrag von 480 K entwendet. Der Täter, der mit den Hausverhältnissen gut vertraut sein mußte, hatte sich durch den auf dem Gange befindlichen Ofen eingeschlichen, wo er eine Ofenschale ausbohrte. Er nahm auch eine Durchsuchung anderer Verhältnisse vor und trug ein mit einem weißen Beinträger versehenes Rasiermesser fort. Von der dortigen Bevölkerung wird dieses Diebstahls der entsprungene Einbrecher Johann Bogacar beschuldigt, der auf dem St. Georgsberge haufen soll.

— **(Eine Zuchthauspflanze.)** Am 25. v. M. ist aus der elterlichen Wohnung in Dule bei Franzdorf der 14jährige Johann Jursa, Sohn eines Werkführers, entwichen und angeblich nach Laibach gefahren. Bisher hatte er auf den Namen seines Vaters bei einem Gastwirt 32 K entlockt.



**(Ein teurerer Samstags.)** Laut einer Meldung des Gendarmeriepostens in Trifail verlor auf dem Heimwege ein Jäger aus Safnik seinen Hut, an dem er einen außerordentlich großen und schönen Samstags im Werte von 100 K aufgesteckt hatte. Der Hut wurde am nächsten Tage ohne Samstags in einem Wache aufgefunden.

**(Diebstähle.)** In der Tiraner Vorstadt entwendete eine Arbeiterfrau einem Ziegelerbeiter aus dessen Zimmer einen Geldbetrag von 12 K. Sie wurde durch einen Sicherheitswachmann zum Amte gestellt. An der Rudolfsbahnstraße wurde einem Knechte aus dem Pferdehändler ein grauer Anzug im Werte von 30 Kronen entwendet. Tatverdächtig erscheint ein flüchtiger Knecht. Einem Fleischhauergehilfen in der Bahnhofsgasse kam diesertage aus dem Schlafzimmer eine Taschenuhr nebst einer Kette, bestehend aus drei alten Zwanzigern, einem in der gleichen Gasse wohnhaften Tagelöhner eine silberne Taschenuhr nebst einer dreisträhnigen Uhrkette und einem silbernen Petruschlüssel als Anhänger abhandeln. Einem an der Maria Theresienstraße wohnhaften Amtsdieners wurde aus einem Schubladefasten ein Betrag von 140 K gestohlen.

**(Wetterbericht.)** Der tiefe Luftdruck umfaßt heute den ganzen Norden. Die Depression über Italien ist nach Osten abgezogen; ein kleines Maximum hat sich über dem westlichen Alpenvorland entwickelt. In ganz Österreich herrscht wechselnd wolfiges, zum Teil ganz heiteres und warmes Wetter. Die Winde sind schwach. Die Temperaturen steigen an. Das gestrige Wetter verlief in Laibach sehr warm, ruhig und bei fast wolkenlosem Himmel. Die Gewitterbildungen sind geschwächt, so daß nun auch heute meist heiteres und warmes Wetter bevorsteht. Die heutige Morgentemperatur betrug bei wolkenlosem Himmel 17,0 Grad Celsius. Der Luftdruck zeigt steigende Tendenz. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 12,6, Klagenfurt 15,4, Görz 18,8, Triest 20,0, Pola 19,6, Agram 16,7, Sarajevo 13,6, Berlin 11,7, Paris 15,9, Nizza 19,2, Neapel 18,0, Palermo 21,4, Petersburg 10,5; die Höhenstationen: Obir 6,2, Sonnblick 0,5, Säntis 3,6, Semmering 12,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, warmes und ruhiges Wetter.

## Theater, Kunst und Literatur.

— „(Planinski Vestnik.)“ Inhalt der 6. Nummer: 1.) Janfo Mafar: Auf den hohen Alpen und in der niederen Lombardei. 2.) Jakob Zupancic: Der Bergfährer als Blumenfreund. 3.) Dr. U. Tuma: Einige Morphologie und Terminologie für Alpinisten. 4.) Literatur. 5.) Unsere Bilder. 6.) Umschau. 7.) Berichtsmitteilungen. — Das Heft enthält zwei Illustrationen (Nebelmeer, vom Triglav gesehen, das Rosutina-Gebirge).

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser in Bosnien.

Sarajevo, 1. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat heute früh auf dem Exerzierfelde die Revue über die hiesige Garnison abgenommen. Dem glänzenden militärischen Schauspiel, das von schönem Wetter begünstigt war, wohnten bei: Der Minister des Äußern Graf Lehrenthal, der gemeinsame Finanzminister Baron Burian, der Chef der Kabinettskanzlei Freiherr von Schiefl, Erzbischof Dr. Stadler, Weihbischof Sarić, ein zahlreiches distinguiertes Publikum, sowie eine zahlreiche Menschenmenge. Der Kriegsminister befand sich in der Suite des Kaisers. Der Monarch war Gegenstand stürmischer Sympathieumgebungen.

Sarajevo, 1. Juni. Die Huldigung, welche die Kinder Seiner Majestät dem Kaiser vor dem Konak darbrachten, war wohl die überwältigendste Kundgebung. Sie übte denn auch auf den Monarchen und seine Umgebung den mächtigsten Eindruck aus. Pünktlich um 11 Uhr erschien Seine Majestät, gefolgt von dem Hofstaate, den Ministern und den übrigen Würdenträgern, auf der Terrasse und es begann unter den Klängen eines Marsches der Aufzug der Kinder in Viererreihen. Als sie die Terrasse passierten, brachen die Kleinen in Jubelrufe auf den Kaiser aus. Es war ein abwechslungsvolles Bild. Die Augen der Kinder leuchteten vor Freude. Stramm marschierten sie vorüber, ohne Stodung vollzog sich der Aufmarsch. Schon eine halbe Stunde dauerte der Vorbeimarsch, dann erst kam das Ende des Zuges in Sicht. Die Marschmusik verklang und eine Pause folgte. Da trat ein Lehrer vor, verneigte sich tief vor dem Monarchen und bestieg ein erhöhtes Pult. Auf sein Zeichen ertönten nun in mächtigen Akkorden die Klänge der Volkshymne. Die jungen, frischen Stimmen wirkten mit unbeschreiblichem Zauber. Entblühten Hauptes hörte das Gefolge des Kaisers dem Vortrage zu. Der Monarch, der während des ganzen Vorbeimarsches der Kinder gestanden war, konnte die Rührung so wenig unterdrücken, wie die übrigen Zeugen der Szene. Als die zweite Strophe verklang, durchbrauten dreimalige jubelnde Ziviorufe die Luft von einer Kraft, als ob Salven abgegeben worden wären. Die Wirkung war eine überwältigende. Seine Majestät der Kaiser ließ den Dirigenten des Chores zu sich beiseiden und sprach seinen Dank für die schöne Huldigung und den prächtigen Gesang aus.

Neuerliche brausende Ziviorufe ertönten, als der Chorleiter die Worte des Monarchen den versammelten Kindern wiederholte. Unter den Klängen eines Marsches verließen dann die Kinder in Viererreihen den Schloßhof. Der Monarch sprach seiner Umgebung gegenüber seine Befriedigung über die imposante, herzerhebende Veranstaltung aus, die ihm große Freude bereitet habe. Dann verließ er die Terrasse und kehrte in seine Appartements zurück.

Sarajevo, 1. Juni. Frühmorgens wurde in den Straßen eine kaiserliche Entschließung vom 31. Mai 1910 affiziert, womit 200 Sträflingen der Rest der Strafe nachgesehen wird. Unter den Begnadigten befinden sich auch 31 Militärschlüchtlinge von Gacko, ferner die sechs vom Tuzlaer Garnisonsgerichte am 31. Dezember zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilten Hochverräter sowie andere wegen politischer Verbrechen verurteilte Personen.

### Aus dem Budgetausschusse.

Wien, 1. Juni. In fortgesetzter Verhandlung des Unterrichtsbudgets versprach Unterrichtsminister Graf Stürgkh die wohlwollende Berücksichtigung der vorgebrachten Anregungen. Die vom Referenten beantragte allg. Resolution, worin die Regierung aufgefördert wird, durch alle geeigneten Mittel die Errichtung von neuen Hochschulen an solchen Orten vorzubereiten, wo die Voraussetzungen einer ruhigen, gedeihlichen Frontentwicklung dieser Hochschulen gegeben sind, entspreche vollauf auch den Intentionen der Regierung. Wenn man auch den vorgebrachten Wünschen wegen Errichtung neuer Hochschulen mit besonderem Wohlwollen gegenüberstehe, so werde in dieser Richtung durch den Umstand eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, daß die bestehenden Hochschulen noch nicht die wünschenswerte Ausgestaltung erfahren haben.

### Die Wahlen in Ungarn.

Budapest, 2. Juni. Bis 3 Uhr früh sind 283 Wahlergebnisse bekannt. Es erhielten die Arbeitspartei 185, die Kossuthpartei 30, die Josophpartei 22, die Volkspartei 9, die Nationalisten 3, die Demokraten 2, die 48er Parteilos 7, die 67er Parteilos 12 Mandate. 13 Stichwahlen sind notwendig.

### Ziehungen.

Wien, 1. Juni. 1864er Staatslose. 300.000 K gewann Serie 2258 Nr. 30, 40.000 K gewann Serie 3146 Nr. 43, 20.000 K gewann Serie 3283 Nr. 58, 10.000 K gewann Serie 677 Nr. 32, 10.000 K gewann Serie 2509 Nr. 98, 4000 K gewann Serie 636 Nr. 58, 4000 K gewann Serie 2864 Nr. 50, 2000 K gewann Serie 636 Nr. 66, 2000 K gewann Serie 926 Nr. 55, 2000 K gewann Serie 1969 Nr. 86.

Wien, 1. Juni. Bei der gestern in Konstantinopel vorgenommenen Ziehung der Türkenlose fiel der Haupttreffer mit 200.000 Franken auf Nr. 1.523.602. Je 4000 Franken gewannen Nr. 1.155.207 und Nummer 1.869.190.

### Albanien.

Salonichi, 1. Juni. Die Division Torthut Schesket Pascha hat die Vereinigung mit der Division Osman Pascha auf den Höhen von Rafonica vollzogen und mit 30 Bataillonen Djabova und dessen Umgebung besetzt. Die Truppen haben auch dort die Entwaffnung der Arnauten begonnen und in den Dörfern bei Rafonica bereits 2000 Gewehre abgenommen, ohne Widerstand zu finden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 21. bis 28. Mai 1910.

Es herrscht:

die Rottkrankheit im Bezirke Stein in der Gemeinde Zauchen (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Großhupp (1 Geh.), Mariasfeld (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (5 Geh.), Jurjowitz (6 Geh.), Kotschen (3 Geh.), Laferbach (2 Geh.), Witterdorf (1 Geh.), Mäsel (9 Geh.), Morobitz (3 Geh.), Niederdorf (13 Geh.), Ossimutz (1 Geh.), Reifnitz (8 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.), St. Bartholomä (1 Geh.);

im Bezirke Litzai in den Gemeinden Kreuzdorf (1 Geh.), Wulau (1 Geh.), Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (2 Geh.), Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopic (3 Geh.), Sagroz (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.);

im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Gradac (1 Geh.), Semitsch (4 Geh.), Tanzenberg (1 Geh.), Weinig (1 Geh.), Weinberg (2 Geh.);

die Rottkrankheit im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Oberloitsch (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Peter (1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Catz (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Rafas (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hof (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Gottschee (1 Geh.), Kotschen (1 Geh.), Morobitz (2 Geh.), Soderichig (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (4 Geh.), Lofa (1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 28. Mai 1910.

## Angekommene Fremde.

### Grand Hotel Union.

Am 30. Mai. Pop, Pfarrer; Kopecky, Rbd., Prag. — Stare, Beamter, Stein. — Witschl, Gutsbesitzerin, Rudolfswert. — Urbanisch, Pfarrer, Buje. — Uhlisch, Rbd., Görz. — Adler, Rbd., Böhm.-Leipa. — Klement, Oberbaurat; Zellinek, Flamm, Tüsch, Edstein, Lehr, Hornig, Rbd.; Seig, Gottesmann, Kiste, Wien. — Bothe, Bantchniker; Sering, Rbd.; Muredniet, Regierungsrat, Trieste. — Müller, Rbd.; Hermann, Fürst, Sohr, Politzer, Rbd., Graz. — Pollat, Rbd., Straßburg. — Paulin, Rbd., Leoben. — Cernetic, Rbd., Sanft Peter.

### Hotel Elephant.

Am 28. Mai. Maß, Erhard, Bassist, Fleischer, Fuchs, Balog, Jonas, Fischbach, Rbd., Wien. — Erzel, Rbd.; Vilhar, Dabi, f. k. Postoffizial, f. Fran, Agram. — Rainer, Bankbeamter, Fiume. — Dr. Weingerl, Adler, Priv., Trieste. — Balentic, Priv., Mhr.-Festitz. — Krammer, Priv., München. — Ravnikar, Smuc, Priv., Rann. — Mlatič, Priv., Neumarkt.

Am 29. Mai. v. Lenk, Priv., f. Sohn; Hannisch, Redakteur, f. Fran; Kinniger, Privatbeamter; Kraus, Reiter, Megerle, Friederich, Schuchardt, Rbd.; Kolb, Rbd., Wien. — Bartelmä, Rbd., f. Fran, Gottschee. — Ledochtertril, Rbd., f. Fran, Berlin. — Deutsch, Rbd., Mainz. — Maroffi, Graumann, Rbd., Budapest. — Front, Rbd., Paris. — Langer, Rbd., Agram. — Summer, Rbd., Monza (Italien). — Radon, f. u. f. Hauptmanns Gattin, f. Kindern, Trenchin. — Mahnig, Werführer, f. Frau, Carmel. — Holzer, Schuhwarenerzeuger, f. Fran, Arnoldstein.

Am 30. Mai. Graf Erdödy, Priv.; Holuscha, Obering.; Schmida, Rbd.; Ravay, Singer, Fischgrund, Steiner, Rübing, Wehrle, Böckl, Jacobi, Hochhauser, Rbd., Wien. — Baroness Minuttillo, f. u. f. Admiralsstochter, Schloß Wildenegg. — Clarke, Priv., f. Tochter, Benedig. — Rataj, Priv., Sanft Georgen a. d. Südbahn. — Klopfer, Rbd., Berlin. — Seligmann, Rbd., Frankfurt a. M. — Radejsch, Rbd., Porenzo. — Schmidlin, Rbd., Agram. — Delsava, Junic, Rbd., Pola. — Feldner, Rbd., Frankfurt a. M. — Szembua, Rbd., Znam. — Annenbaum, Rbd.; Hilmayer, Rbd., Budapest. — Jakovic, Rbd.; Schmölz, Kellner, Graz.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1.	2 U. N.	731,9	25,8	SD. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. N.	32,7	18,1	SW. schwach	heiter	
2.	7 U. F.	34,3	14,2	SD. schwach		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18,8°, Normale 16,1°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Mai-Juni	Herd- distanz km	Beginn				Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Zitter- bewegungen	Instrument
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s				

### Laibach:

1.	1200	07 15 09	07 17 17	— — —	07 20 02	07 35	E
					(3)		
1.	6000	08 07 43	08 14 36	08 30 00	08 34 47	10 —	E
					(4)		

### Pola:

31.	—	06 19 24	— — —	— — —	06 19 42	06 24	W
					(0,3)	48	

Bodennunruhe: Mäßig stark.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalschwenkel von Rebour-Gelet  
V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiedert-Gelet.

## Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt bei über Weltgeschichte der Literatur von Otto Hauser und empfehlen wir denselben einer gefälligen Durchsicht.

**Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jehermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (2355a) 3



# 2-3 junge Leute

## als Bureau- und Laboratoriumsgehilfen

**für sofort gesucht.**

Anträge unter „Verlässlich“ an die Administration dieser Zeitung. (2067) 3-1



